

Wie alles begann; Anfang 87

Eine Rückblende

Das Leben spielt manchmal genial. Anfang 1987 führten verschiedene Umstände dazu, dass ich eine neue Wohnung und etwas Distanz zu meinem bisherigen Wohnort Thun nötig hatte. Der Zufall wollte es so, dass auch Astrid auf Wohnungssuche war. Meine damalige Arbeitskollegin war mir durch gemeinsame Jahre auf Montage in der Schweiz zwar recht vertraut, aber auch nicht mehr. Unsere rotweingetränkte Arbeitskumpelbeziehung wollten wir beide nicht durch partnerschaftliche Kämpfe aufs Spiel setzen.

Was lag also näher, als eine Wohngemeinschaft zu eröffnen, denn eine grosse Wohnung war erheblich billiger als 2 kleine. Der Wohnort ergab sich durch das Spesenreglement unseres damaligen Arbeitgebers. Ab 50 Tarifkilometern der SBB wurden die höchsten Spesen gewährt. Unsere nächste Baustelle für mindestens 6 Monate war Wichtrach im Aaretal. Nach ein paar Stunden Rechnerei mit Kursbuch und Landkarte kristallisierte sich Fribourg mit 51 km Distanz heraus. Also klapperten wir die Stadt nach einer grossen Wohnung ab. Relativ schnell wurden wir fündig und die Züglerei konnte in Angriff genommen werden. Alles war geklärt, die Zimmer zugeteilt und verschiedene Vereinbarungen getroffen. Zum Beispiel wurden Mitesser am Frühstückstisch akzeptiert und nicht mit dummen Fragen oder sogar Vorwürfen bombardiert, auch wenn sie des öfters wechseln sollten. Schön und gut, es konnte losgehen.

Doch der "Haken" an der Sache war, dass allen Vorsätzen zum Trotz zwischen uns der Funke sprang. Für die Zukunft reichte also ein Zimmer und die Unterkunft war wieder zu gross. Das Nomadisieren ging gemeinsam weiter.

Schon damals war uns klar, dass wir nach unseren Ausbildungen die Schweiz für einige Zeit hinter uns lassen wollten. Mein Studium am Abendtechnikum Bern hatte immerhin den Vorteil, dass die Freizeit mehr oder weniger organisiert war und ich dadurch relativ gut Geld sparen konnte. Es blieb schlicht keine Zeit es auszugeben. Da meine Schule noch einige Jahre dauerte, entschloss sich Asi, eine Lehre als Krankenpflegerin in Angriff zu nehmen. Auf Reisen können medizinische Kenntnisse immer von Nutzen sein, sei es zur Eigenversorgung oder zum Jobben zwischendurch.



Amsterdam; in einem Bulldog Café, der mit der Spiegelbrille sieht schon wieder weit! Trotz aller Verpflichtungen waren wir sehr darauf bedacht, möglichst keine Open Airs oder sonstigen Feten (zum Beispiel in Amsterdam) auszulassen, denn "man gönnt sich ja sonst nichts".

Diese Jahre mit Studium, Lehre, 100% Arbeitsausübung, Asis Nachtschichten, auf Null runtergefahrenen Abstürzen und diversen Nebenverpflichtungen können durchaus als recht intensiver Lebensabschnitt betrachtet werden.

Unser treuer Begleiter, der VW Bus mit Jahrgang 73, wechselte irgendwann 1989 in unseren Besitz. Asi kaufte dieses zähe Fahrzeug im Zustand 1A von ihrem Bruder, der diesen Wagen vorher gründlich überholte. Der Bus diente in seinen besten Jahren einer Bäckerei als Lieferfahrzeug, wechselte dann mehrmals den Besitzer und wurde irgendwann als Camper umgebaut.

Die Ausrüstung für Fernreisen bauten wir selbst ein. Es ist ein Unterschied, ob man nach Bongo Bongo Land reisen will, oder "nur" 14 Tage an die Côte d'Azur. Spezielles Zubehör wollte mitgeführt werden: Wasserfilter, grosse Gasflasche, 2 Stück 20 Liter Benzinkanister, viele Ersatzteile und Werkzeug, Casinoanzug, Asis Hosentaschenspital, Kurzwellenempfänger, Dampfkochtopf, Nachtopf, Draht und Isolierband. Nach einer Proberunde in Europa wurden die letzten Fehler beseitigt.

Nachfolgend ein paar Bilder zum Innenausbau unserer zukünftigen Wohnung.



Rechts des Wasserkonister mit Filteranschluss, der Sitz wird zum Bett ausgezogen, der Tisch wird runtergeklappt und dient gleichzeitig als Schranktüre.



Lavabo beim Eingang, natürlich ohne Abwassertank.



Der Durchgang nach vorne ist lebenswichtig.



Küchensicht mit Foodmöbel im Hintergrund



In der Mitte des Bildes der legendäre Wasserfilter, ohne ihn nur Durchfall!
Die Reise fällt dann eben durch!!! Eine Filterpatrone hielt 5 Jahre



Die Fächer über dem Fahrerhaus enthielten Karten und den Laptop, selbst die Israeli fanden ihn nicht und die schauen ziemlich genau hin.



Links im Bild der Kleiderschrank für 2 Personen und oben unter dem Dach die medizinische Ausrüstung. Wir konnten es problemlos mit einem 3. Welt Spital aufnehmen. (Nadel, Faden, Skalpell, Infusionen, zig Medikamente, Gips usw.)

Wie alles begann, inklusive Ausbau des VW Bus



Der Foodschrank enthält im unteren Teil eine grosse Gasflasche und 2 Reservekanister zu 20 Liter sowie alle Mitbringsel und den Drucker.

Diese Runde führte uns übrigens in verschiedene europäische Länder und zuletzt als Höhepunkt an das Pink Floyd Konzert "The Wall" (von Rogers Waters) in Berlin. Eine angenehme Überraschung bildeten Freunde, die wir in einer ostberliner Kneipe in der Schlange vor der Toilette trafen. Es handelte sich um genau jene Truppe, mit der wir auch sonst oft derartige Anlässe besuchten, allerdings war diesmal nichts vereinbart. Umso grösser die Freude und das Fest.

Alles geht zu Ende und die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren. Viele Belastungen und Verpflichtungen mussten abgestreift oder beseitigt werden. Die Wohnung war gekündigt und aufgelöst. Der ganze Hausrat wanderte entweder in den Bus oder wurde mittels Listen an Freunde und Bekannte verschachert. Asis Schwester hütet ein paar Chiquita Kisten mit Kleinigkeiten, von denen wir uns nicht trennen wollten oder konnten. Ein nicht unwesentlicher Teil ist Militärmaterial, das nicht zurückgegeben werden konnte, aber aufbewahrt werden muss. Das Gefühl beim Abgeben des Armeegerümpels war unbeschreiblich. Es stellte sich heraus, dass eine B-Mütze fehlte, die ich wahrscheinlich in einem der ersten WK's vor Jahren

verloren hatte. Der Zeughäusler meinte, ich dürfe sie bezahlen oder könne sie als Alternative noch suchen gehen. Danke Herr Obermagaziner für den heissen Tip. Die 30.- Franken mussten bar bezahlt werden, nicht einmal die Kreditkarte wird im Zeughaus akzeptiert!

Das Militär gewährte mir immerhin einen Urlaub als "Weltenbummler" für fünf Jahre. Recht grosszügig vom EMD, auf einen tapferen Krieger solange verzichten zu können.

Weitere bürokratischen Beschäftigungen waren aufzahlen der Steuern, abmelden der AHV, anpassen der Krankenkasse, abmelden von uns bei der Gemeinde, Post umleiten an unsere Kontaktadresse, einen neuen Platz für die beiden Katzen finden und natürlich, dies aber weniger bürokratisch, unser Verabschieden bei allen Freunden und Bekannten. Gerade Mut machen uns nicht viele, oft hören wir bremsende Argumente wie: "Du wirst nach solanger Abwesenheit nie mehr eine Anstellung als Ingenieur finden" oder "warum geht ihr auf Reisen und kauft kein Haus?" oder "jetzt könntet ihr euch doch einen Porsche kaufen, statt das Geld mit unproduktivem Reisen zu verblödeln" oder "ihr könnt doch eure Katzen nicht im Stich lassen und einfach abhauen." Doch, doch liebe Leute, wir nehmen uns die Freiheit, gehen alle Risiken ein und hauen einfach ab.

Viel Glück hatten wir mit dem Umstand, dass sich die gute Fee, Monika Probst, in einem Moment geistiger Umnachtung dazu bereit erklärte, uns als Kontaktadresse in der Schweiz zur Verfügung zu stehen. Anders ist dieser Entscheid nicht zu erklären, denn so ein Job ist mit viel Aufwand verbunden. Alle Fäden werden in Zukunft bei ihr zusammenlaufen. Ein unschätzbare Dienst.

Nächstes Kapitel: **Der wilde Osten; April - Juni 1992**